
TERTIÄR

«Ich freue mich auf die Diskussionen!»

Im Dezember 2020 wurden die Schulen des Tertiärsektors ein zweites Mal in den Fernunterricht geschickt. Wie hat die Höhere Fachschule für Technik und Gestaltung Zug diese Phase erlebt? Das haben wir im Februar Andreja Torriani gefragt, Leiter der HFTG und Mitglied des BCH-Zentralvorstandes.



Andreja Torriani leitet die HFTG Zug.

«Die Studierenden wie auch die Dozierenden haben einen Sprung gemacht bezüglich des Umgangs mit den Tools.»

FOLIO: Andreja Torriani, wie gehen Sie grundsätzlich mit der Situation um? Locker? Gestresst?

Andreja Torriani: Ich muss zwei Dinge unterscheiden. Einerseits den Umgang mit den Tools, der hat sich seit dem ersten Lockdown klar verbessert. Technisch funktioniert nun eigentlich alles, man kennt die Tricks und weiss auch, wie man Lektionen digital interessant gestalten kann. Obwohl es da bei mir sicher noch Luft nach oben gibt. Andererseits sind da die Inhalte. Das macht mir grössere Sorgen. Bei uns an der HFTG werden gestalterische, kreative Fächer unterrichtet, die kann man einfach nicht im 2D-Raum vermitteln. Studierende müssen in die Werkstatt gehen können, um Prototypen herzustellen oder Modelle zu bauen. All das fällt weg und kann nicht durch den digitalen Unterricht ersetzt werden. So langsam gehen einem die Ideen aus!

Gab es Situationen, die Sie besonders schwierig fanden? Wenn ja, welche?

Da gibt es einige. Der oben erwähnte Umgang mit den praktischen und kreativen Fächern, dann all die Exkursionen und Besichtigungen, die wegfielen

und durch andere Inhalte ersetzt werden mussten. Aber auch die Ungewissheit, ob in den nächsten Wochen Dozierende ausfallen und wie man diese dann ersetzt. Das sind schwierige Momente, an denen man schon zweifeln könnte.

Umgekehrt gefragt: Gibt es Momente, in denen Sie den Fernunterricht als die bessere Variante empfinden?

Ich denke, dass man Elemente des Fernunterrichts vor allem in theorie-lastigen Fächern sicher zum Teil auch in Zukunft beibehalten kann. Und für Studierende, die weite Anreisewege haben, wäre es eine attraktive Lösung, wenn sie teilweise von zu Hause aus dem Unterricht folgen könnten. Es ist aber wichtig, dass man Dozierende in der Ausgestaltung von Lektionen unterstützt, denn es ist nicht dasselbe, ob man eine Lektion für den Präsenz- oder den Fernunterricht vorbereitet.

Hat sich Ihre Sicht auf den Fernunterricht in der zweiten Runde im Vergleich zur ersten verändert? Inwiefern?

Ja. Die Studierenden wie auch die Dozierenden haben einen Sprung ge-

*«Es ist nicht dasselbe, ob man eine
Lektion für den Präsenz- oder den
Fernunterricht vorbereitet.»*

macht bezüglich des Umgangs mit den Tools. Es ist aber auch klar, dass Studierende nun einen qualitativ ebenbürtigen Unterricht erwarten und wir nun im zweiten Zyklus keine «Schonfrist» mehr haben.

Mit welchen Online-Tools arbeiten Sie?

Meist mit MS Teams oder Zoom.

In begründeten Situationen kann ausnahmsweise Präsenzunterricht durchgeführt werden. Haben Sie auf diese Möglichkeit zurückgegriffen? In welchem Zusammenhang?

Ja, definitiv! Wir haben an der HFTG zwei Studiengänge, und die Studierendenzahl ist sehr überschaubar. In den praktischen Fächern sind wir einfach gezwungen, die Leute vor Ort zu unterrichten. Die Räumlichkeiten bei uns lassen dies aber zu, so dass alle Abstands- und Hygienevorschriften gewährleistet sind.

*«Kreative Fächer kann
man einfach nicht im
2D-Raum vermitteln.»*

Empfinden Sie Ihre Klasse als Team? Hat sich Ihrer Ansicht nach «der Klassengeist» – so es ihn je gab – wegen der physischen Distanz verändert?

Ich habe sehr grosses Verständnis seitens der Studierenden erfahren. Wir geben uns viel

Mühe, all die kreativen und Ausser-Haus-Events durch andere spannende Sachen zu ersetzen. Ein gutes Beispiel ist unser Contour-Projekt. Die Studierenden mussten x-Mal umdisponieren und alles neu denken. Bis zum Schluss haben sie die Motivation nie verloren und ja, ich war wirklich stolz auf das, was trotz der Krise geleistet wurde.

Wenn Sie mit der Distanz-Lern-Phase noch einmal von vorne anfangen könnten oder müssten: Was würden Sie heute anders anpacken, und warum?

Ich würde mich selbst frühzeitig und intensiv mit den Tools und der Didaktik des digitalen Unterrichts befassen.

Was haben Sie im Fernunterricht gelernt, was Sie im «courant normal» sicher nie gelernt hätten?

Sicher das Technische. Ich hätte mich niemals freiwillig und in dieser Geschwindigkeit mit solchen Themen auseinandergesetzt. Aber ich habe auch gelernt, wie zentral der reale soziale Austausch im Unterricht ist. Wie schnell man Studierende «verlieren» kann, und wie schwierig es ist, die Leute immer wieder aufs Neue zu motivieren!

Worauf freuen Sie sich besonders, wenn die Schule wieder eröffnet?

Die gemeinsamen Diskussionen, wo man auch durcheinander sprechen kann, wo man auch die Gestik der Menschen wieder sieht und alles in 3D! ich freue mich auch darauf, unkompliziert auf andere zuzugehen und mit den Studierenden wieder auf Exkursionen gehen zu können. Solche Eindrücke kann man nicht ersetzen.



Die GIBZ im Lockdown

STUDIERENDE

Der persönliche Austausch fehlte

Schule geschlossen – Schule wieder eröffnet – Schule geschlossen: Wie erlebten die Studierenden die Zeiten des Fernunterrichts? Was bleibt? Julian Wasem und Luca Bazzell, Studierende an der HFTG Zug, hielten im Februar Um- und Rückschau.

Julian Wasem, Luca Bazzell, wie gehen Sie grundsätzlich mit der Situation um? Locker? Gestresst?

Julian Wasem: Grundsätzlich locker, da ich momentan im und neben dem Studium sehr beschäftigt bin. Daher spüre ich die Covid-Einschränkungen nur bedingt. Mit dem nahenden Früh-

ling erhoffe ich mir jedoch schon, dass es bald Lockerungen für das öffentliche Leben geben wird.

Luca Bazzell: Grundsätzlich weder locker noch gestresst. Zu Beginn war ich eher gestresst, dies hat sich jedoch mit der Routine gelegt.

Gab es Situationen, die Sie besonders schwierig fanden? Welche waren das?

L.B.: Während des ersten Lockdowns war der Start des Fernunterrichts eher harzig. Mittlerweile verläuft aber alles soweit gut.

J.W.: Die Umstellung vom Präsenzunterricht zum Online-Unterricht war in den gestalterischen Fächern eine grosse Umstellung, und der Online-Unterricht hat meines Erachtens auch nie ein vergleichbares Niveau erreichen können.

Gibt es Momente, in denen Sie den Fernunterricht als die bessere Variante empfinden?

J.W.: Es gibt Fächer, die sehr gut im Fernunterricht funktionieren und durch die örtliche Unabhängigkeit einige neue Möglichkeiten bieten. An Tagen, welche nur mit wenigen Lektionen besetzt sind, kann man sich die langen Anfahrtswege sparen oder zumindest besser einteilen.

L.B.: Ein klares Nein. Momentan belegen wir den Berufsbildner-Kurs und erleben, wie man Unterricht angenehm und lehrreich gestaltet. Einige Aspekte sind im Fernunterricht kaum oder schlecht möglich. Ein weiter Punkt, der mir fehlt, ist der Austausch unter den Dozierenden, obwohl sich unsere Klasse nach dem Unterricht beinahe täglich im digitalen Raum austauscht.

Hat sich Ihre Sicht auf den Fernunterricht in der zweiten Runde im Vergleich zur ersten verändert?

L.B.: An sich vom Unterricht her hat sich wenig verändert. Man merkt jedoch, dass die Schule in Bezug auf die verwendeten Tools jetzt strukturierter vorgeht.

J.W.: Meine Sicht auf den Fernunterricht hat sich nicht verändert.

Mit welchen Online-Tools arbeiten Sie? Wo sehen Sie die Vor- und Nachteile?

L.B.: Ein Grossteil der Dozenten arbeitet mit MS Teams, der Rest mit Zoom. Der Vorteil von MS Teams ist, dass es auch als Plattform für die Dateiablage dient und man wichtige Infos direkt in den jeweiligen Kanal des Faches senden kann. Wenn die Möglichkeit besteht, würde ich MS Teams auch für den Präsenzunterricht verwenden.

J.W.: Wir arbeiten mit Microsoft Teams und ich finde, das Tool funktioniert sehr gut. Auch kompliziertere, grössere Strukturen, also viele unterschiedliche Fächer von verschiedenen Dozenten, können aufgegleist werden und funktionieren im Alltag sehr gut.

In begründeten Situationen kann ausnahmsweise Präsenzunterricht durchgeführt werden. Haben Sie auf diese Möglichkeit zurückgegriffen? In welchem Zusammenhang?

J.W.: Ja, wir haben auf diese Möglichkeit zurückgegriffen. Im neuen Semester werden wir die bildenden gestalterischen Fächer im Präsenzunterricht absolvieren – was mich sehr freut.

L.B.: Es gibt Fächer, die beinahe davon leben, dass Dozierende und Lernende vor Ort sind. Das beste Beispiel finde ich den Kurs des Berufsbildners. Nach dem ersten Tag konnte ich

«Während des ersten Lockdowns war der Start des Fernunterrichts eher harzig. Mittlerweile verläuft aber alles soweit gut.»

Luca Bazzell

Luca Bazzell



es mir nicht vorstellen, diesen Kurs digital zu belegen, da wichtige Beispiele und Übungen nicht umgesetzt werden könnten.

Empfinden Sie Ihre Klasse als Team? Hat sich Ihrer Ansicht nach «der Klassengeist» – so es ihn je gegeben hat – wegen der physischen Distanz verändert?

J.W.: Ich bin überzeugt, dass der Zusammenhalt in der Klasse gut ist – jedoch ohne Covid-19 hätte man eine engere Zusammenarbeit und mehr direkten Austausch, was meiner Meinung nach auch den Klassengeist fördern würde.

L.B.: Unsere Klasse würde ich definitiv als Team bezeichnen. Der Klassengeist leidet ein wenig unter der Situation. Dieses Leiden verschwindet aber schnell, wenn wir uns vor Ort wieder austauschen können. Ansonsten versuchen wir, wie bereits erwähnt, den Austausch digital durchzuführen.

Wenn Sie mit der Distanz-Lern-Phase noch einmal von vorne

anfangen könnten oder müssten: Was würden Sie heute anders anpacken, und warum?

L.B.: Mir ist bewusst, dass diese Situation für alle ein Novum ist. Trotzdem würde ich von Beginn an strukturierter vorgehen, sei es in Bezug auf die Dateiablage, den Aufbau des Unterrichts oder das Beherrschen der Tools.

J.W.: Die Schwierigkeit bestand vor allem darin, dass viele Dozenten nicht mehr regelmässigen Unterricht gegeben haben, sondern oft Projektaufträge verteilt. Dies machte die Zeitplanung zu Beginn schwierig, und ich habe auch das Gefühl, dass der Arbeitsaufwand eher grösser war als im Präsenzunterricht. Aber daran können vor allem die Dozenten etwas ändern.

Was haben Sie im Fernunterricht gelernt, was Sie im «courant normal» sicher nie gelernt hätten?

J.W.: Die Zusammenarbeit über weite Distanzen, die durch die Möglichkeit des Screensharings immer unkomplizierter und produktiver wird und auch im Berufsalltag zur Tagesordnung gehört.

L.B.: Zu diesem Punkt fällt mir nichts ein. Alles, was ich im Fernunterricht gelernt habe, hätte ich vor Ort mindestens genauso gut aufgenommen.

Worauf freuen Sie sich besonders, wenn die Schule wieder eröffnet?

L.B.: Natürlich auf den Austausch mit den Dozierenden in Person. Unsere Klasse versteht sich so gut, dass sich während oder ausserhalb der Prüfungsphasen sogar Lerngruppen bilden.

J.W.: Ich freue mich auf das gemeinsame Arbeiten und Fachsimpeln an spannenden gestalterischen Projekten und den daraus entstehenden Austausch mit den Mitstudenten. Und natürlich auf die gemeinsamen Kaffeepausen!



Julian Wasem

«Es gibt Fächer, die sehr gut im Fernunterricht funktionieren und durch die örtliche Unabhängigkeit einige neue Möglichkeiten bieten.»

Julian Wasem